# Bemerkungen
über
# *Narthecium ossifragum.*

Von Pfarrer Münch in Basel.

Vor mehreren Jahren erhielt ich durch Vermittlung eines Freundes aus der Gegend von Vire, Dep. Calvados ein *Narthecium ossifragum* Huds. (*Abama ossifraga* Dec. Fl. Fr. T. III. p. 171 — Duby bot. Gall. T. I. p, 474. Gren. et Godr. Fl. Fr. T. III. p. 175. — *Anthericum ossifragum* L. spec. 446. — *Narth. anthericoides* Hoppe.).

Beim ersten Anblick dieser Pflanze glaubte ich dieselbe unter die Gramineen stellen zu sollen, weil ich bei derselben weder Zwiebeln noch Knollen, sondern nur einfache Faserwurzeltheile wahrnehmen konnte; anders aber wurde ich belehrt, als ich bei Koch (Synopsis, deutsche Ausg. Bd. II. 2. p. 861, dieselbe unter die Liliaceen, 4 Gruppe, Abameen, eingereiht fand, weil sie sich nach ihrer Sprossenfolge den mit Zwiebeln versehenen Liliaceen anschliesst. — Gren. und Godr. dagegen stellen sie unter die Colchicaceen.

Koch, Gren. und Godr. geben über dieselbe übereinstimmende Gattungs- und Arten-Merkmale und im Allgemeinen gehört sie verschiedenen Standorten an.

In Norddeutschland wird sie an torfigen, sumpfigen und moorigen Stellen gefunden, z. B. bei Aachen, in Westphalen, Ostfriesland, Lüneburg bis nach Hollstein.

In Frankreich dagegen in La Manche, Vire, Angers, la Creuse, Haute Vienne, l'Orne, la Sarte, la Corse sur les hautes montagnes, M' d'Or.

Nach Kunth Enum. plant. T. III. p 363. In Europae totius uliginosis, ad Corsicam usque. — In der Schweiz fehlt diese Pflanze.

Wie nun nach den Gesetzen der Natur jeglicher Pflanzenart nächst dem Bedürfnisse von Licht und Wärme, Feuchtigkeit und Trockenheit, zu ihrem Gedeihen auch eine besondere Bodenbeschaffenheit angewiesen ist, und gleicherweise, wie es Kalk, Thon, Sand, Moor und Torf liebende Pflanzen gibt, so zunächst auch das *Narth. ossifragum*, für welches jedoch die Grenzen zu seinem Wachsthum und Gedeihen sehr beschränkt sind. Dasselbe bildet mit seinem schönen, citrongelben, ährenartig stehenden Blüthen auf dem grauen oder schwarzbraunen Torfboden eine merkwürdige Erscheinung und steht im auffallenden Kontraste mit den niedrigen *Sphagnum*-Arten, die oft massenweise dasselbe umgeben. Hiernach können wir uns es erklären, warum diese Pflanze im Garten sehr schwer oder gar nicht zu cultiviren ist, weil ihr die von Natur angewiesene Bodenart fehlt, wesshalb auch Möhring bemerkt: de Narthecio novo plantarum genere. Ephem. 1742. VI. pag. 387: „Hortorum pingue solum aegre fert."

Untersucht man die Pflanze genauer, so ist zuerst von den untersten Bestandtheilen an ein horizontales Wachsthum wahrnehmbar; zugleich lassen sich bei derselben mehrere Knoten oder Internodien nachweisen, die bald länger, bald kürzer sind.

Die Bewurzelung dieser Pflanze geht in Ermanglung von Knollen oder Zwiebeln durch faserichte Nebenwurzeln vor sich, die aus dem Grundtriebe jedes Jahrestriebes hervorbrechen. Sie haben eine cylindrische Form, sind hin und her gebogen und mit zahlreichen Fasern besetzt. In dem schwammigen, ihnen bestens zusagenden nahrhaften Boden bilden sie ein dichtes Geflecht, das Massen von frischen, wie von halbverwesten Torfmoosen in seine Maschen einschliesst. Da die Wurzeln erst in später Jahreszeit hervorbrechen, ist auch die Pflanze desshalb lange auf die aus früheren Jahrgängen stammenden Wurzeltheile angewiesen, die sich auch lange Zeit im frischen Zustande erhalten.

Ferner sind die Blätter hinsichtlich ihrer Ausbildung sehr verschieden. So haben die beiden untersten beinahe ausschliesslich den Charakter von Scheideblättern, die darauf folgenden sind zwar wirkliche Laubblätter, erreichen aber bei weitem nicht die Grösse der ersteren. An den höher stehenden Blättern ist, sowohl was ihre Gestalt, als was ihre Grösse und Farbe betrifft, ein deutlicher Uebergang in die Deckblätter vorhanden.

Bezüglich der Blüthen hat jede derselben ein länglich lanzettliches röthlich-braunes, weiss gesäumtes Deckblatt, überdiess unter der Mitte des Stengels noch ein kleineres Vorblatt, das bald rechts, bald links von dem Mitteltheile des Mutterblattes steht. Eben so bieten die aufeinander folgenden Blüthen durchaus keine regelmässige Abwechslung dar, indem oft mehrere aufeinander folgende auf der gleichen Seite stehen und hiefür wahrscheinlicher Weise kein bestimmter Nachweis geliefert werden kann.

Immerhin aber ist und bleibt bei dieser schönen und merkwürdigen Pflanze der Blüthenstand terminal, d. h. er schliesst eine Achse ab, die zuvor eine Anzahl von Blättern gebildet hat.

Nach vollendeter Blüthe und Fruchtzeit stirbt der Blüthenstengel dahin, ohne irgend welche Knospe des unmittelbar zurückgelegten Jahres zü hinterlassen, daher es kommt, dass die Erhaltung der Pflanze von Seitentrieben abhängig ist, die ihre innere Kraft und Lebensfahigkeit beibehalten haben.

Fragen wir anbei nach den Eigenschaften und Wirkungen dieser Pflanze, ob dieselbe für das Vieh geniessbar oder aber schädlich sei, so hat namentlich in neuester Zeit Dr. Buchenau zu Bremen bemerkt, dass ihre giftigen Eigenschaften durch Erkrankung der Rinder nach reichlichem Genusse der Pflanze nachgewiesen zu sein scheinen (Verhandlungen der Sektion für Botanik und Pflanzenphysiologie bei der 34. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsruhe).

Nun ist allerdings der Artenname dieser Pflanze: *ossifragum* — Unheil verkündend, indem derselbe auf knochenbrechende Eigenschaften hinweist.

Wir erhalten auch durch Linné Aufschluss über diese geheimnissvolle Pflanze, indem er in seiner Flora lapponica, 2. Auflage, p. 106 bemerkt, dass die Bauern in der schwedischen Provinz Smoland die Pflanze gut kannten, zugleich aber den Genuss derselben für die Schafe als schädlich erachteten.

Indess erklärt sich Möhring in seinem vorerwähnten Werke p. 384 mit völliger Entschiedenheit gegen den von Linné erwähnten Aberglauben schwedischer Bauern.

Jedoch erhielt im Sommer 1858 Dr. Buchenau zu Bremen Kenntniss von einem Aufsatze (unterzeichnet Fr. Watterberg, Apoth. Rothenb. 31. Aug. 1857 (s. Mohl und v. Schlechtend. bot. Zeitung v. J. 1859, Nr. 19), — welcher die Frage über die schädlichen Wirkungen der *Narth. ossifragum* neuerdings anregt; derselbe meldet:

„Ende Juli 1857 schnitten 2 Einwohner des Kirchdorfes Kirchwaldsede (Kgr. Hannover) in einem sumpfigen Moore ein anscheinend grasartiges üppiges Kraut, welches sie dem Rindvieh als Futter gaben. Es wurde von demselben mehr oder minder gern gefressen; den zweiten Tag aber wurde es verschmäht; auch bemerkte man Abends, dass das Vieh nicht fressen wollte. Die zur Zeit gemolkene Milch fand man am andern Morgen gallenbitter, dünn und völlig unbrauchbar. Es stellte sich bei dem Rindvieh sehr starker Durchfall mit Blähungen ein, der mehrere Tage anhielt; sodann tratt unter fortwährender Abnahme der Kräfte Verstopfung ein, wobei der Leib bedeutend aufgetrieben wurde und mehrere in wenigen Tagen verendeten."

Auch über diese Mittheilungen bezüglich der Eigenschaften und Wirkungen des *Narth. ossifragum* treten wir nicht näher ein und lassen sie einstweilen auf sich beruhen, da beim fortschreitenden Streben nach Gründlichkeit und Klarheit auf dem Gebiete naturwissenschaftlicher Forschungen die entscheidende Lösung aller Zweifel über diese Pflanze durch die so weit fortgeschrittene Chemie in nicht ferne liegender Zeit erfolgen dürfte und zwar in Folge eines auf der Naturforscher-Versammlung zu Karlsruhe gemachten freundlichen Anerbietens des Dr Walz zu Heidelberg, der Analyse dieser Pflanze sich zu unterziehen und sonach die gewonnenen Resultate zu veröffentlichen.

---

## Correspondenz.

Bad Cudova, den 19. Juli 1864.

Wie ich aus Ihrer Zeitung ersehe, habe ich es bis jetzt unterlassen, Ihnen Mittheilungen zu machen über ein Thal bei Meran, welches die höchste Aufmerksamkeit des Botanikers und durch seinen herrlichen Wasserfall auch die des Touristen auf sich zieht. Es ist diess der am Grunde der Zielalpe oberhalb vom Dorfe Partschins bei Meran sich ausbreitende Saltan. Da, wo Meraner Thal und Vintschgau zu-

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: 014

Autor(en)/Author(s): Münch Ch.

Artikel/Article: Bemerkungen über Narthecium ossifragum. 287-289